

Mütter und Väter im Job schützen

Pro präkonzeptionelle Prävention am Arbeitsplatz



Präkonzeptionelle Prävention am Arbeitsplatz ist sinnvoll, um Risiken für den Nachwuchs der Erwerbstätigen zu senken. Das zeigen Daten der Analysen RHINE und RHINESSA, die Prof. Dennis Nowak aus München beim Pneumo Update 2021 präsentierte.

Nicht nur die Gesundheit von Männern und Frauen muss am Arbeitsplatz geschützt, auch auf deren Nachwuchs muss geachtet werden, und zwar schon präkonzeptionell. Denn gesundheitliche Risiken im Zuge der Berufsausübung können auch Einfluss auf das Kind nehmen. Das ergab eine Reihe von Studien zur präkonzeptionellen Exposition mit Allergenen und Schadstoffen.

In RHINE (Respiratory Health In Northern Europe) wertete man die Angaben von knapp 25.000 Eltern mit Kindern im Alter zwischen zwei und 51 Jahren aus. Rauchten die Väter vor der Konzeption, stieg das Risiko für ein nicht allergisches Early-onset-Asthma um das 1,68-Fache. Haben sie vor dem 15. Lebensjahr geraucht, erhöhte es sich um das 3,24-Fache. Schweißen die Väter vor der Konzeption, kam es zu einem Anstieg des Risikos für nicht allergisches Asthma im das 1,8-Fache. Aufschlussreich auch die Untersuchung RHINESSA (Respiratory health in northern europe, spain and austria), in der der Blick aufknapp 4.000 Nachkommen gerichtet wurde, deren Mütter oder Väter (n=2.931) am European Community Respiratory Health Survey (ECRHS) teilgenommen hatten, einer europäischen Studie

zu Atemwegserkrankungen. Erhoben wurde die Berufsanamnese der Eltern prä- und postkonzeptionell mit JEM (Job-Exposure-Matrix). Die berufliche Exposition der Mutter gegenüber Allergenen erhöhte das Risiko für ein Early-onset-Asthma vor und nach Konzeption um das 1,7-Fache. Die Exposition gegenüber reaktiven Chemikalien tat dies um das 1,65-Fache. Daten aus ACROSSOLAR weisen darauf hin, dass die berufliche Exposition gegenüber Allergenen vor der Konzeption das Risiko für ein Ekzem im erste Lebensjahr um das 1,22-Fache erhöht, die Exposition gegenüber Irritantien um das 1,36-Fache.

Stäube fördern IPF

Berufliche Risikofaktoren für idiopathische Lungenfibrosen (IPF) wurden in einem systematischen Review und Metaanalysen gefunden. Dabei war das Risiko durch Metallstaub mit einer OR von 1,85, Holzstaub mit einer OR von 1,62, Pestizide mit 2,07 und Landwirtschaft mit 1,88 erhöht. Für Rauchen ergab sich eine OR von 1,39. Auch wer auf einem Bauernhof aufgewachsen ist, entwickelt eher eine IPF mit einer OR von 1,88.

Dr. Beate Fessler

Risikoeinschätzung für die Therapieentscheidung

Wird aus einer latenten eine offene Tuberkulose?

Nur ein eher kleiner Teil der Patienten mit einer latenten Tuberkulose (TB) entwickelt auch eine offene. Medikamente, die diesen Verlauf verhindern, haben erhebliche Nebenwirkungen. Daher sollte ihr Einsatz gut überlegt sein. Ein aktuell publiziertes Vorhersage-Tool erleichtert die Entscheidung.

Die Tuberkulose ist noch immer die weltweit häufigste bakterielle Infektion – mit großen regionalen Unterschieden, auch zwischen europäischen Ländern. So liegt der Anteil der problematischen MDR (multi drug resistance)-TB in UK, Deutschland, Frankreich oder auch Rumänien bei unter 5 %, dagegen bei über 25 % in der Ukraine, Russland oder Moldavien, erläuterte Christof Lange, Lübeck/Borstel. Patienten, die bereit an einer TB-Infektion erkrankt waren, haben ein mehr als 50%iges Risiko für eine erneute MDR-TB, mit äußerst schlechter Prognose. So lässt sich eine TB bei 85 % der Patienten erfolgreich behandeln,

eine MDR-TB bei 57 % und eine fluoroquinolone(FQ-)resistente MDR-TB bei 47 % der Patienten.

Das Risiko ist gering, aus einer latenten TB eine offene TB zu entwickeln und variiert von Patient zu Patient. Leider haben die vorbeugend eingesetzten Medikamente deutliche Nebenwirkungen, sodass sie nur bei Patienten mit erhöhter Wahrscheinlichkeit für einen Übergang in eine offene TB eingesetzt werden sollten. Um die Patienten mit erhöhtem Risiko herauszufiltern und die Entscheidung pro oder kontra Therapie zu unterstützen, entwickelten Forscher nun ein Vorhersage-Tool mit einer evidenz- und webbasierten Risikobewertung [Gupta RK et al. Nat Med. 2020;26(12):1941-9]. Es errechnet die Wahrscheinlichkeit für eine offene TB anhand verschiedenster Risikoparameter. Das Tool kann eine erste Orientierung für die Therapieentscheidung geben und Patienten Nebenwirkungen durch eine unnötige Therapie ersparen.

Dr. Beate Fessler

Quelle beide Texte: PneumoUpdate 12./13. November 2021